

mern, dann entsteht ein Lärm, als wäre der Feind da. Da werden wir mit allen Elementen verfolgt und vertilgt; in Gärten und Wiesen zerstört man unsere Wohnungen, wo man kann; entreißt uns unsere Zungen noch im Mutterleibe; beschmiert nicht selten die Bäume mit — ich weiß nicht was, um uns zu hindern, uns unsere mühsame Kost zu holen.

Und darüber wunderst du dich? versetzte das Bienenchen. Vergleiche meine Arbeit mit der deinigen. Dein Fleiß geht nicht blos auf Das, was die Natur allen lebenden Wesen zu genießen gibt, — sondern mehr auf Das, was Andere schon mit Mühe eingesammelt haben. Du brichst in fremde Vorrathskammern ein, und selbst in die meinigen; du verderbst, indem du einsammelst, und fragst nicht, was darüber zu Grunde geht, indem du die Gärten und Wiesen untergräbst, viele brauchbare Dinge zerfisst, und schwer zu vertilgen bist, wo du einmal Bestig genommen hast. Ich hole meine Schätze aus Blüthen und Blumen, und raube ihnen weder ihre Schönheit, noch ihren Geruch. Endlich theilst du mit Niemanden, was du geraubt hast. Ich sammle meinen wohlthätigen Vorrath mehr für Andere, als für mich ein. Mein Wachs und mein Honig, was für Vortheile schaffen die dem Menschen! Sollte er also mich nicht schätzen, wenn er dich verfolgt?

---

XIX

XVIII.

Das Blumenpflücken.

Ihr erinnert Euch, daß wir die Knaben unserer Bekanntschaft auf die Frage, was ihre liebste Frühlings- und Sommerbelustigung sei, häufig die Antwort geben hörten: das Schmetterlingfangen und Pflanzensammeln. Nachdem Euch nun über